

# Modernismus einst und Globalisierung jetzt

*"Der Begriff Moderne bezeichnet einen Umbruch in allen Bereichen des individuellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens gegenüber der Tradition. Heute wird dieser Terminus überwiegend mit Entwicklungen in Verbindung gebracht, die im 18. und 19. Jahrhundert begannen: Geistesgeschichtlich mit der Aufklärung, politisch mit der Französischen Revolution, ökonomisch mit der Industrialisierung"* (Definition aus WIKIPEDIA).

## Modernismus einst ...

Im Zeitalter der Modernisierung fand die Verlagerung des bestimmenden Elements der Produktion von Landwirtschaft zur Industrie statt. Wie Karl Marx feststellte: die Entwicklung der Produktivkräfte bestimmt die Entwicklung der Gesellschaft, die Produktionsverhältnisse und daraus folgend die Gesellschaftsordnung.

In der Urgesellschaft, während der Zeit der Sklavenarbeit, im Feudalismus war die Landwirtschaft das bestimmende Element und der Großteil der Menschen arbeitete in diesem Bereich.

Die Versorgung der Grundbedürfnisse ließ keine Arbeitskräfte frei für die Entwicklung neuer Produktionsbereiche, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, fallweise noch Bergbau waren die Produktionsbereiche. Erst die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität - u.a. durch die Ausbreitung des ertragreichen Kartoffelanbaus! - ermöglichte die Freisetzung von Arbeitskraft für andere Bereiche, zum Maschineneinsatz in Manufakturen, Fabriken, der Industrie.

Aus einer technischen Möglichkeit (Dampfkraft) wurde die Norm der Produktion. Was es vorher nur in der Hauswirtschaft (Spinnen und Weben z.B.) oder gar nicht gab, erlangte jetzt die dominierende wirtschaftliche Position, die Gesellschaft veränderte sich. Die Neuerungen in der Produktion hatten tief greifende Folgen in allen menschlichen Lebensbereichen. Aber auch damals gab es Modernisierungsverlierer und Modernisierungsgewinner, wie heute durch die Globalisierung.

**Das ging nicht schlagartig, sondern über einen langen Zeitraum, in Österreich war die Arbeitsverteilung sogar im Jahre 1934 (inklusive der Selbständigen) noch so:**

Berufsgruppe	Beschäftigte
Land- u. Forstwirts.	36,05 %
Bergbau	0,82 %
Industrie und Gewerbe	37,22 %
Handel und Verkehr	15,20 %
Öffentliche Dienste	4,30 %
Häusliche Dienste	6,41 %
Summe	100,00 %

Industrie und Gewerbe lag somit kaum über der Landwirtschaft, was man heute als Dienstleistungssektor zusammenfasst, Handel, Verkehr, öffentliche und private Dienste, erreichte knapp 26%. Deutlich wahrnehmbar waren die in der Folge durch die Ausweitung der Industrie erfolgten Veränderungen, in Oberösterreich am Beispiel der VOEST zu sehen. In der NS-Zeit als größtes Rüstungswerk des NS-Reiches errichtet, nach 1945 wieder aufgebaut und kontinuierlich erweitert, stellte der Betrieb einen Kernpunkt der erwerbsmäßigen und dadurch auch der gesellschaftlichen Umstrukturierungen. Noch Jahrzehnte später war der Zuzug von im Primärsektor überzähligen Arbeitskräften Richtung Stahlindustrie wahrnehmbar!

In den letzten Jahrzehnten führte die wissenschaftlich-technische Entwicklung dazu, dass die menschliche Arbeitstätigkeit immer weniger in der Form manueller Arbeit erfolgen musste, bzw. dass auch manuelle Arbeit einen unerhörten Produktivitätszuwachs erhielt. Die klassische Arbeiterklasse hat als Produktivkraft viel an Bedeutung eingebüßt. Auch in Österreich hat sich die **Beschäftigungsstruktur der Unselbständigen** extrem stark verändert:

	Land & Forstw.	Gewerbe & Industrie	Dienstleistung
<b>1950</b>	11,9 %	49,5 %	38,6 %
<b>1970</b>	2,7 %	49,1 %	48,2 %
<b>1980</b>	1,4 %	43,9 %	54,7 %
<b>2010</b>	0,7 %	26,2 %	73,1 %

In einem viel rascherem Ablauf als vorher vom Primär- zum Sekundärsektor wendete sich der ökonomische Schwerpunkt vom Sekundär- zum Tertiärsektor. 1970 herrschte noch Gleichgewicht, 1980 überwogen die Dienstleistungen und 2010 erreichten diese bereits das 2,8-fache der Industrie.

Was natürlich auch schwerwiegende gesellschaftspolitische Folgen hat, da aber eine gesellschaftspolitische Debatte heutzutage nicht mehr stattfindet, wird diese Entwicklung nicht als Folge der durch die Veränderung der

Produktivkräfte bewirkte gesellschaftliche Veränderung wahrgenommen, sondern als eine Art schicksalhafte Fügung. Im Zeitalter der Industrialisierung musste notwendigerweise mit der Weltsicht, dass alles in Gottes oder des Schicksals Hand läge, Schluss gemacht werden, der Einsatz von Maschinen bedurfte eines rationellen Herangehens. Es bedurfte der Schaffung größerer Wirtschaftsgebiete, beides führte zum Ende der religiösen und feudalen Dominanz und zur Herausbildung aufgeklärter bürgerlicher Nationalstaaten.

In diesen Staaten entwickelten sich aber deswegen keineswegs gleiche Interessen: die alten Klassen der Feudalherren und der Leibeigenen verloren ihren Status als bestimmende gesellschaftliche und ökonomische Elemente, der Grundbesitz wurde in gleicher Weise vom Finanzbesitz abgelöst und - grob gesagt - es gab statt Bauernkriegen die Kämpfe der Arbeiterklasse um ihre Rechte.

Wie in jeder Klassengesellschaft führten die gesellschaftlichen Widersprüche zwischen der herrschenden und der beherrschten, unterdrückten Klasse nicht nur zu Auseinandersetzungen, sondern auch zu Utopien und politischen Lehren. Damals war das der Marxismus, der die Arbeiterbewegung und die Idee von Sozialismus und Kommunismus hervorbrachte.

**Da dies wohl schon einstens exzellent erklärt wurde, ein Auszug<sup>1</sup> aus dieser Erklärung:**

**"Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.**

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen. Die aus dem Untergange der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche (...) zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.

Aus den Leibeigenen des Mittelalters gingen die Pfahlbürger der ersten Städte hervor; aus dieser Pfahlbürgerschaft entwickelten sich die ersten Elemente der Bourgeoisie. Die Entdeckung Amerikas, die Umschiffung Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schifffahrt, der Industrie einen nie gekannten Aufschwung und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen Gesellschaft eine rasche Entwicklung.

Die bisherige feudale oder zünftige Betriebsweise der Industrie reichte nicht mehr aus für den mit neuen Märkten anwachsenden Bedarf. Die Manufaktur trat an ihre Stelle. Die Zunftmeister wurden verdrängt durch den industriellen Mittelstand; die Teilung der Arbeit zwischen den verschiedenen Korporationen verschwand vor der Teilung der Arbeit in der einzelnen Werkstatt selbst.

Aber immer wuchsen die Märkte, immer stieg der Bedarf. Auch die Manufaktur reichte nicht mehr aus. Da revolutionierte der Dampf und die Maschinerie die industrielle Produktion. An die Stelle der Manufaktur trat die moderne große Industrie, an die Stelle des industriellen Mittelstandes traten die industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois.

Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der Weltmarkt hat dem Handel, der Schifffahrt, den Landkommunikationen eine unermessliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schifffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, drängte sie alle vom Mittelalter her überlieferten Klassen in den Hintergrund. Wir sehen also, wie die moderne Bourgeoisie selbst das Produkt eines langen Entwicklungsganges, einer Reihe von Umwälzungen in der Produktions- und Verkehrsweise ist.

Jede dieser Entwicklungsstufen der Bourgeoisie war begleitet von einem entsprechenden politischen Fortschritt. Unterdrückter Stand unter der Herrschaft der Feudalherren, bewaffnete und sich selbst verwaltende Assoziation in der Kommune, hier unabhängige städtische Republik, dort dritter steuerpflichtiger Stand der Monarchie, dann zur Zeit der Manufaktur Gegengewicht gegen den Adel in der ständischen oder in der absoluten Monarchie, Haupt-

---

<sup>1</sup> Marx / Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, Beginn von Kapitel I (1848)

grundlage der großen Monarchien überhaupt, erkämpfte sie sich endlich seit der Herstellung der großen Industrie und des Weltmarktes im modernen Repräsentativstaat die ausschließliche politische Herrschaft. Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuss, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der Bourgeoisie verwaltet."

**Soweit die Schilderung der Situation der Herausbildung der bürgerlichen Klassengesellschaft.** Die Richtigkeit dieser Analyse gilt auch noch heute. Aber die Lage hat sich verändert. Die Arbeiterklasse im klassischen Sinn ist nicht mehr das wichtige Element, die klassische Arbeiterklasse wurde von der Technik abgelöst. Die moderne Staatsgewalt als Ausschuss, der die gemeinsamen Geschäfte der Bourgeoisie verwaltet, hat sich auch auf eine höhere Ebene verlagert, z.B. als EU und WTO und G8, wo für die Geschäfte der Multis und die Interessen der Aktionäre gearbeitet wird.

### ... Globalisierung heute

**Die internationale Arbeitsteilung ist globalisiert.** Produktionsbereiche, die noch manuelle Arbeitstätigkeit erfordern, werden in Länder verlegt, wo die Lage der klassischen Arbeiterklasse so ist, wie in Europa im 19. Jahrhundert. Das spielt selbstverständlich in der Politik keine Rolle, das ist keine Frage von Menschenrechten, Unterdrückung und Ausbeutung, das ist Marktwirtschaft! Und Marktwirtschaft gilt als Freiheit!

In den hochentwickelten Ländern wird die Situation für den Großteil der unselbständig Erwerbstätigen und auch der kleinen Selbständigen immer schlechter: Die Gewinne steigen, der Lohnanteil am Volkseinkommen sinkt seit Jahren, die Anforderungen, die Belastungen, die Unterdrückung nehmen ständig zu, Widerstand gibt es nur in Extremfällen. Den Interessen der Weltkonzerne kann scheinbar nicht widersprochen werden, Milliarden Menschen haben sich unterzuordnen und diese Unterordnung als Naturgesetz zur Kenntnis zu nehmen.

**Als Anekdote zum Stichwort Unterordnung:** ganz obergescheite Obermanager haben vor einiger Zeit die Idee entwickelt, in Dienstleistungsbetrieben Beschäftigte müssten gegenüber den Kunden ein deutlich sklavisches Verhalten zeigen als bisher menschenüblich. Also fingen einzelne Supermärkte an, ihre Kassierinnen zu zwingen, jeder Kundschaft *"noch einen schönen Tag"* zu wünschen. Dieser ärgerliche Schwachsinn breitete sich rasend schnell aus und seit einigen Jahren kann man nicht einmal mehr eine Briefmarke kaufen, ohne mit solchen schönen-Tag-Wünschen belästigt zu werden. Die in diesen Bereichen Beschäftigten müssen ohnehin arbeiten wie die Galeerensträflinge, zusätzlich müssen sie noch hunderte Male jeden Tag die Füße der Kunden küssen. Oder man ruft wo an und hört: *"Guten Tag, Firma Lug & Trug, Sie sprechen mit Lieschen Müller, was kann ich für Sie tun"*. Als Kunde denkt man sich vielleicht, mit so einer Scheißfirma, die ihre Mitarbeiter zu Anrufbeantwortern degradiert, will man eigentlich eh nix zu tun haben, aber das ist fast schon überall zu hören. Der Kunde fühlt sich deswegen ja nicht besser bedient, der fühlt sich selber halbautomatisiert.

Den arbeitenden Menschen wird so die Individualität genommen, sie werden konditioniert, an die Kette der Firma gelegt und klein gemacht. Eine/r der pflichtgemäß und wortgenau ständig sagen muss, "einen schönen Tag noch" oder "was kann ich für Sie tun", der ist schlimmer abgerichtet als ein Hofhund, der vielleicht manchmal auch auf eigene Entscheidung bellen darf. Diese Grüß-Gott- und Schönen-Tag-noch-Auguste/innen werden es nimmer wagen, ihre eigenen Interessen auch nur zu artikulieren, die laufen bei Fuß. Nicht mehr religiöse oder nationalistische oder militärische Ausrichtung wird von den Leuten verlangt, sondern CORPORATE IDENTITY, Unternehmensidentität, Präsentation einer Firma oder Organisation als einheitliche Einrichtung. Das Logo hoch, die Reihen fest geschlossen, der Konzern marschiert mit ruhig festem Schritt!

**Gleichzeitig greift die in den USA längst etablierte Lehre weiter um sich, dass jeder seines Glückes Schmied und sich selbst der Nächste ist. Sein Nächster ist nun sein Konkurrent, nicht mehr sein Kollege oder gar sein Genosse.**

**Dass die Menschen deswegen froh, glücklich, hochmotiviert sind und sich wirklich mit ihrer Firma identifizierten, kommt klarerweise allenfalls aus dem Bereich frommer Firmenmärchen. Die Fremdbestimmung, der Zwang zur Aufgabe des eigenen Willens, des eigenen Wertes ist zwar den Menschen meist nicht konkret, freilich aber diffus-emotional bewusst.**

### Globale Entfremdung

**Wie Karl Marx schon 1844 schrieb:** <sup>2</sup>

**"Mit der Verwertung der Sachenwelt nimmt die Entwertung der Menschenwelt in direktem Verhältnis zu.** Die Arbeit produziert nicht nur Waren; sie produziert sich selbst und den Arbeiter als eine Ware, und zwar in dem Verhältnis, in welchem sie überhaupt Waren produziert.

Dieses Faktum drückt weiter nichts aus als: Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein fremdes Wesen, als eine von dem Produzenten unabhängige Macht gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, sachlich gemacht hat, es ist die Vergegenständlichung der Arbeit. Die Verwirklichung der Arbeit ist ihre Vergegenständlichung. Diese Verwirklichung der Arbeit erscheint in dem nati-

<sup>2</sup> Ökonomisch-philosophische Manuskripte, Marx-Engels-Werke Bd. 40, Seite 511f

onalökonomischen Zustand als Entwirklichung des Arbeiters, die Vergegenständlichung als Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes, die Aneignung als Entfremdung, als Entäußerung. (..)

In der Bestimmung, dass der Arbeiter zum Produkt seiner Arbeit als einem fremden Gegenstand sich verhält, liegen alle diese Konsequenzen. Denn es ist nach dieser Voraussetzung klar: je mehr der Arbeiter sich ausarbeitet, um so mächtiger wird die fremde, gegenständliche Welt, die er sich gegenüber schafft, um so ärmer wird er selbst, seine innere Welt, um so weniger gehört ihm zu eigen.

Es ist ebenso in der Religion. Je mehr der Mensch in Gott setzt, je weniger behält er in sich selbst. Der Arbeiter legt sein Leben in den Gegenstand; aber nun gehört es nicht mehr ihm, sondern dem Gegenstand. Je größer also diese Tätigkeit, um so gegenstandsloser ist der Arbeiter. Was das Produkt seiner Arbeit ist, ist er nicht. Je größer also dieses Produkt, je weniger ist er selbst.

Die Entäußerung des Arbeiters in seinem Produkt hat die Bedeutung, nicht nur, dass seine Arbeit zu einem Gegenstand, zu einer äußeren Existenz wird, sondern sie außer ihm, unabhängig, fremd von ihm existiert und eine selbständige Macht ihm gegenüber wird, dass das Leben, was er dem Gegenstand verliehen hat, ihm feindlich und fremd gegenübertritt."

**Diese selbständige Macht, die ihm gegenübertritt, ist aber auch im 21. Jahrhundert keine höhere Macht, keine göttliche oder schicksalhafte Fügung, sondern die Konsequenz des ökonomischen Systems, des Kapitalismus.**

Was sich gegenüber dem 19. Jahrhundert geändert hat, ist, dass in den hoch entwickelten Staaten solidarisches Verhalten der Betroffenen zueinander verschwunden ist. Manche meinen nun daraus folgern zu müssen, die Arbeiterklasse als solche sei verschwunden.

**Unter Solidarität verstehen heute die meisten Menschen nicht den solidarischen Zusammenhalt der Betroffenen für gemeinsame Interessen, sondern spendengebende Mildtätigkeit. Einem Bettler einen Euro in den Hut zu werfen, das ist heute Solidarität. Sich gemeinsam gegen die ständig zunehmende Ausbeutung zur Wehr zu setzen, liegt für die meisten Menschen außerhalb des Denkmöglichen. Aber die aktuelle Gesellschaft ist trotzdem eine Klassengesellschaft!**

Deshalb bedarf es trotzallem eines Ausgleiches, eines Schutzes, einer Hilfe gegen diese entfremdende, bedrängende, knechtende äußere Macht, diese "äußere Macht" ist der Klassenwiderspruch! In der Zeit der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung war die Solidarität in der Arbeiterbewegung eine Identität stiftende Gegenkultur und ein politischer Gegenpol.

Außerhalb der Arbeiterbewegung fanden damals die kleinbürgerliche Zukunftsängste im **Antimodernismus** ihren Ausdruck. Festhalten am Vergangenen, Zuweisung von Schuld an Feindbilder, dadurch Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus.

### **Antimodernismus & Antiglobalisierung**

**Die Globalisierung ist der Modernismus 150 Jahre später. Eine Antiglobalisierung daher so sinnlos und so wirkungslos wie der Antimodernismus.**

**Sinnvoll und wirkungsvoll wird es daher nicht sein, die Globalisierung bloß zu kritisieren oder sie als Verschwörung irgendwelcher geheimer Mächte zu sehen, sondern die Globalisierung als den aktuellen Entwicklungsstand des Kapitalismus wahrzunehmen und dazu die Interessen der arbeitenden Menschen gesellschaftspolitisch einzubringen. Also den Klassenkampf des Kapitals zu erwidern und Politik nicht auf Behüschungen im Überbau zu reduzieren. Im Modernismus bildete sich die Arbeiterbewegung, im Zeitalter der Globalisierung ist sie fast verschwunden.**

**Es gibt in Österreich keine politische Partei, die offensiv die Interessen der arbeitenden Menschen vertritt.**

- o Die Sozialdemokratie ist gesellschaftspolitisch weitgehend untätig, es gibt kein Lichtlein am Horizont, das irgendwie vorleuchten täte, was für Vorstellungen die SPÖ über "der Zukunft Fernen" haben könnte.
- o Die Grünen befassen sich ausschließlich mit Rand- und Kleingruppen, gewöhnliche Vollzeit arbeitende Unselbständige und Pensionisten jenseits der Mindestpension existieren für diese Partei nicht.
- o Die ÖVP kann sich aufs Geschäftliche & Christliche zurückziehen, man spare bei den Reichen Steuern ein, kaufe Aktien und spende für die Armen und für neue Kirchenglocken.
- o Die KPÖ existiert nur in der Steiermark.
- o Die FPÖ (und ein bisschen auch das BZÖ) erntet Proteststimmen von arbeitenden Menschen - ohne tatsächlich für deren Interessen zu handeln und ohne gesellschaftliche Zusammenhänge zu begreifen.

**Das menschliche Bedürfnis nach erträglichen Arbeitsbedingungen, nach Anerkennung, Wertschätzung, Selbstbestimmung, Identität und Zugehörigkeit findet in der Politik keinerlei Resonanz.**

Jörg Haider konnte seinerzeit mit ein paar netten Sätzen über die "Fleißigen und Anständigen" größten Zuspruch in der Arbeiterklasse finden. Denn dass die Leute tschinalen müssen wie die Tanzbären und zum Dank noch beschimpft werden, weil ihre Lohn- und Lohnnebenkosten viel zu hoch und in China und in Bangladesch die Ar-

beitskräfte viel billiger sind, das war den anderen Politikern nicht aufgefallen. Die hatten sich vorwiegend darüber bekümmert, wie das Kapital die Ausbeutung noch weiter verschärfen könne. Weil wenn es der "Wirtschaft" gut geht, dann geht es allen gut. Ein Spruch, der sich tagtäglich selbst widerlegt. Wenn es der "Wirtschaft" gut geht, dann geht es den Ausbeutern gut, wenn die Ausbeuter ein Tief haben, haben die Arbeitenden ein noch größeres.

Jörg Haider hatte dies seinerzeit instinktsicher überrissen. Beispielsweise anno 1999 mit einem Wahlplakat: die SPÖ hatte plakatiert, "Auf den Kanzler kommt es an", die FPÖ ließ daraufhin verkünden "Auf die Menschen kommt es an" - nicht schwer zu erraten, was für ein Slogan besser wirkte ...

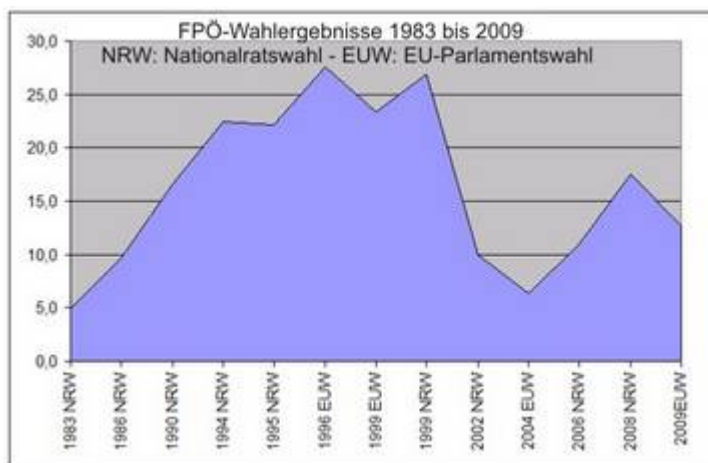
**Ein typischer rechter Leserbrief aus der KRONEN ZEITUNG zur Illustration wie die konkrete Situation Leute heute ähnlich reagieren lässt wie die reaktionären Antimodernisten vor 100 Jahren:**

*"Jedem seine Lobby? (...) Ein eigenartiger Lobbyismus hat sich gebildet, der sich gegenseitig übertreffen will. Da entdecken manche ihr Herz für Schwule und Lesben, andere wollen Denkmäler für ausländische Rauschgift-süchtige, wieder andere lieben Nitschs Blut- und Gedärmspiele, dann gibt es noch jede Menge von Förderern fremder Kulturen in Österreich, manche übertreiben die Behindertenförderung bis zur Lächerlichkeit (die meisten Behinderten wollen nur „ein normales Leben“ führen und kein Kasperltheater) usw.*

*Alles muss gefördert und hervorgehoben werden - nur eines wird in Österreich „links liegen gelassen“: die ganz normale Familie, die ihre Kinder ordentlich erzieht und die ihr Geld durch Arbeit verdient. Für die gibt es keine Lobby. Die wird vom Staat steuerlich „gerupft“ und fällt bei allen Förderungen etc. durch den Rost."*

Der Leserbriefschreiber glaubte wahrzunehmen, dass alles und alle Fürsprecher haben, außer der Gruppe, der sich er selber zurechnet. In seiner Gruppe sind diejenigen, die heute von keiner politischen Gruppierung erkennbar angesprochen werden.

Durch die Regierungsbeteiligung ab 2000 sahen die arbeitenden Menschen, dass die FPÖ und später das BZÖ ihre Interessen ebenfalls nicht vertraten. Die FPÖ stürzte ab. Was aber nur eine vorübergehende Erscheinung war, eine Partei für die arbeitenden Menschen gibt's immer noch nicht, die SPÖ tanzt auch unter Faymann nach den Melodien des Neoliberalismus, die Politik wird von der ÖVP gestaltet.



Als christliche Partei ist die ÖVP wie immer die Partei des Kapitals, der Reichen, der Besitzenden, der Spitzenverdiener, die SPÖ müht sich mit größter Zurückhaltung um Brosamen für den armen Lazarus vom Tisch des reichen Prassers.

Aber ist der FPÖ-Chef Strache jetzt einer, der die **arbeitenden Mühseligen und Beladenen** wahrnimmt und nicht nur Rollstuhlfahrer, Obdachlose und Hungernde in Afrika? Sich im Stich gelassen fühlende Menschen vermuten dies offenbar und mangels anderer entsprechender Angebote ist die FPÖ wieder im Aufstieg<sup>3</sup>! **Der Weg nach rechts führt schon wieder über die linke Leere.**

Die LeserInnen werden ersucht, den sarkastischen Ton nicht als Attacke auf Rollstuhlfahrer und Hungernde zu verstehen, sondern als Illustration darauf, dass ein sehr großer Teil der Bevölkerung im Zeitalter der Globalisierung sprachlos ist und sich in seinem Sein immer mehr bedroht und unterdrückt fühlt und das, **weil** die Menschen immer mehr bedroht und unterdrückt werden und ohne Beistand bleiben müssen!

**Dasselbe Phänomen wie in der Zeit von Modernismus und Antimodernismus schlägt durch:** Die Menschen, denen keine positive Perspektive geboten wird, fahren auf Feindbilder der einfachen Art ab. Damals war Antisemitismus eine der Hauptkomponenten, das aktuelle Feindbild heißt "die Ausländer!" Verschwörungstheorien passen dazu und schon haben wir den Weg nach rechts gut gepflastert, wenn es die Linke nicht schafft, statt moralischer Appelle, politische Alternativen, statt Feindbilder, die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse als Erklärungsmodell anzubieten.

**Ein grober Denkfehler unter Linken entsteht dadurch, dass man darauf vergisst, dass das Bewusstsein durch das Sein bestimmt wird. Diese Bewusstseinsbestimmung läuft aber über individuelle Filter. Die Menschen wollen frei von Angst und Unsicherheit sein, Situationen der Zurückweisung, der Unterlegenheit, der Niederlage vermeiden oder - noch besser - durch Situationen der Sicherheit, der Anerkennung, der Überlegenheit, des Sieges ersetzen.**

<sup>3</sup> die EU-Wahlen 2009 gingen allerdings daneben: die FPÖ-Parole "Abendland in Christenhand" fand weniger Zustimmung und die Liste von Hans-Peter Martin konnte auch dadurch Proteststimmen einsammeln (17,7 %!), Stimmen die offenbar auch für jede andere Partei erreichbar wären, würden die entsprechenden Felder bearbeitet. Die zahlreichen aktuellen Skandale mit Verwicklungen von FPÖ- und BZÖ-Politikern könnten hilfreich sein. Für die anderen Parteien, aber letztlich nicht für die Arbeitenden.



Nun ist es klarerweise z.B. für einen aus dem Bildungsbürgertum stammenden, auf einer gesicherten Basis lebenden Studenten oder Akademiker weitaus leichter, politische Positionen eines aufgeklärten, toleranten, weltoffenen, karikativen Liberalismus zu vertreten als jemand, der aus der breiten Schicht des Durchschnitts stammt, mit den Problemen des Alltags zwar fertig wird, aber unter Bedrängung und Verunsicherung.

**Dass diese Menschen dann in erster Linie ihre Selbstbestätigung, ihre Selbstsicherung nicht durch wohlwollende Unterstützung und Toleranz zu allem und jedem finden, ist wiederum für alle, welche die Möglichkeit der Selbstberauschung an der eigenen hochwertigen Nächstenliebequalität für sich entdeckt haben, oft gar nicht wahrnehmbar. Verkürzt gesagt: wer um seinen Arbeitsplatz fürchtet, unter Leistungsdruck stöhnt, mit den Kindern Schwierigkeiten hat oder eine bessere Wohnung oder sonst was brauchen täte, dem werden Probleme in Tschetschenien oder sonst wo einfach wurscht sein (müssen), er wird sich womöglich sogar verhöhnt und zurückgesetzt sehen, wenn ihm irgendwelche seiner eigenen Situation ferne stehenden Probleme auch noch aufgenötigt werden.**

Nach der Nationalratswahl 2008 wurde bei den Wählerstromanalysen beispielsweise erhoben, dass die Grünen aus der Schicht der durchschnittlichen unselbständigen Erwerbtätigen so gut wie überhaupt keine Stimmen bekommen. **Denn da ist der oben angeführte Widerspruch am größten:** Grünpolitiker aus gut situiertem Bildungsbürgertum nehmen es meist nicht wahr, dass es Mühselige und Beladene nicht nur in prekären Bereichen gibt, sondern in Massen auch unter den Millionen Durchschnittsbürgern. Politiker, die glauben, es sei ausreichend, sich gütig und karitativ zu bemühen und sich gesellschaftspolitisch mit dem Großteil der Bevölkerung gar nicht befassen zu müssen, stiften zwar nicht direkt, aber auf eine Art "Umwegrentabilität" Schaden.

**Denn die karitative Hinwendung an bedürftige Gruppen wird dann von den Nichtbeachteten auch als Zurücksetzung, als Missachtung wahrgenommen.** Womit wir wieder bei den so nutzbaren "Fleißigen und Anständigen" des verbliebenen Jörg Haiders wären. Als "fleißig und anständig" betitelt zu werden, hebt sicherlich das Selbstwertgefühl, während Menschen derselben Gruppe von der quasi als Selbstverständlichkeit gesehenen Forderung, mildtätig, tolerant und weltoffen sein zu müssen, ohne dafür auch nur Wertschätzung zu erfahren, in ihren Vorurteilen und ihrer Rückbezogenheit auf sich selbst bestätigt werden.

Der "linke Populismus" - wie man in den neoliberalen Medien z.B. auch die sich in Südamerika ausbreitende Linke nennt - ist nicht dasselbe wie Strache & FPÖ nach links gespiegelt, sondern das, wohin der Weg der politischen Linken führen müsste: Sozialistische Utopien diskutieren, **gesellschaftspolitische Ziele formulieren, welche die Masse der Bevölkerung einschließen, ja sich auf diese konzentrieren.** Die Geschichte ist nicht zu Ende, der Klassenkampf ist nicht vorüber, er wird zurzeit bloß nur noch von den herrschenden Klassen geführt. Wenn man sich die Entwicklung der Löhne der letzten zwanzig Jahre anschaut, muss man sich die Frage stellen: Gibt es in Österreich überhaupt noch Gewerkschaften?

**Wir werden nicht dann "gute Menschen" sein, wenn wir Obdachlosenzeitungen kaufen oder Asylsucher freundlich begrüßen, sondern wenn die Fragen wieder konkret gestellt werden: Wie funktioniert die kapitalistische Klassengesellschaft? Wer schafft die Werte? Der Börsenspekulant oder der arbeitende Mensch? Wie können wir uns gegen Ausbeutung und Unterdrückung wehren? Was wollen wir erreichen? Was können wir tun, was müssen wir tun?! Wessen Welt ist die Welt?**

**Es sind nicht nur "Auswüchse" des Kapitalismus und die erkennbar Notleidenden, die uns beschäftigen sollen und müssen, denn es sind nicht Zehntausende, es sind Millionen vom Kapitalismus Betroffene, letztlich alle bis auf die herrschende Klasse und ihre schwerst überzahlten Manager. Also weg von der Sozialspendenmentalität, von bloßer Nischenpolitik, hin zum Klassenkampf!**

**Im Neoliberalismus interessieren die Menschen nur als Kostenfaktoren, als Mehrwertschöpfer und als Konsumenten, aber nicht als Menschen. Daher geht es um die Klassenfrage, die eine Klasse hat den Profit, den Nutzen, die andere vorwiegend die Arbeit und trägt die anfallenden Lasten. Und linke Politik muss von dieser Lage ausgehen, die große Mehrheit der Menschen wäre von links ansprechbar.**

**Wenn die Linken es nicht tun, dann macht es weiterhin die rechte Demagogie<sup>4</sup> a la FPÖ! Linke, antikapitalistische Politik ist das wesentliche, das entscheidende Element gegen rechts! Also muss sich die Linke generell mit der herrschenden Gesellschaftsordnung und der breiten Masse der Menschen befassen. Denn dort ist das Volk und dort müssen die Linken wieder hinfinden! El pueblo unido jamás será vencido!<sup>5</sup>**

Erwin Peterseil

<sup>4</sup> wir müssen froh darüber sein, dass der Herr Strache doch ein eher einfach gestrickter Politiker ist, dem immer wieder haarsträubende Dummheiten passieren, vom "Abendland in Christenhand" bis zu den wilden Ausritten der Deutschnationalisten in der FPÖ und seinem Umgang damit ...

<sup>5</sup> Kampflied der chilenische Gruppe Quilapayún aus den 1970er-Jahren: Das vereinte Volk wird niemals besiegt werden!